

Der Zug ist noch nicht abgefahren : Institut für Informations- und Kommunikationsökologie

Autor(en): **Erb, Ulrike / Riess, Jochen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **11 (1989)**

Heft 40

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Neue Institute braucht das Land

Neue Forschungsgegenstände, selbstbestimmtes Forschen und Lernen, Interdisziplinarität: Das sind die Anstöße und Überlegungen, die in drei Projekten zu Neugründungen bzw. zu einer Umgestaltung eines Universitätsinstitutes führen sollen. Die derzeitige Bewegung an einigen Universitäten hat auch wieder zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der institutionalisierten Wissenschaft geführt. Studenten treten an die Universität mit Forderungen heran, die vor zehn Jahren viele zum Ausstieg aus den fest gefügten Institutionen bewegten und ihr Glück in eigenen Institutionsgründungen versuchten.

Wir stellen drei neue Institutsprojekte vor, die in unterschiedlicher Weise versuchen, Gegenwissenschaft zu etablieren.

Der Zug ist noch nicht abgefahren Institut für Informations- und Kommunikationsökologie

von Ulrike Erb und Jochen Rieß

Bedroht durch den mehrfachen Overkill der hochgeschraubten Rüstungsspirale, durch radioaktive Verseuchung aufgrund sogenannter Störfälle in Atomreaktoren, durch die Vergiftung von Luft und Wasser mit schädlichen Substanzen der Chemieindustrie, durch tödliche Viren aus Gen- und Forschungslabors und andere »Errungenschaften« unserer modernen Industriegesellschaft leben wir mit einem immer größer werdenden sogenannten Restrisiko.

Unser Überleben hängt u. a. vom Funktionieren komplizierter technischer Systeme ab, die vielfach nicht mehr beherrschbar sind, für deren Steuerung menschliche Entscheidungen oft sogar zu langsam sind. Menschliches oder technisches »Versagen« können zu tödlichen Katastrophen führen. Wir zerstören nicht nur unsere natürlichen Lebensgrundlagen, sondern auch unsere kulturelle und soziale Umwelt.

Computer, Automaten und Unterhaltungsmedien halten Einzug in Büros, Betriebe, Behörden, Schulen, Wohnzimmer, Dienstleistungs- und Freizeitbereiche. Dort schieben sie sich zwischen die Menschen, beeinträchtigen soziale Bezüge, Arbeitszusammenhänge sowie individuelle und demokratische Freiheitsräume.

Entwicklung und Einsatz dieser sogenannten Informations- und Kommunikationstechniken werden jedoch massiv mit staatlichen und privaten Mitteln gefördert. »Diese Techniken sind es, die der zukünftigen Gesellschaft ihren Namen geben sollen: der Informationsgesellschaft. Und diese Techniken sind es auch, die unmittelbar eingreifen in alle Zusammenhänge, die für uns Menschen und unser Zusammenleben von zentraler Bedeutung sind: In Prozesse der menschlichen Identitätsbildung, des Heranwachsenden der nach-

folgenden Generation, in Prozesse der zwischenmenschlichen Kommunikation in allen Bereichen des beruflichen und privaten Alltags und des öffentlichen Lebens, in Prozesse der politischen Information, der Entscheidungs- und Willensbildung und damit der Macht- und Herrschaftsausübung in unserer Gesellschaft.« (Barbara Mettler-Meibom in einem internen Konzeptpapier).

Neben diesen unmittelbaren Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechniken stehen mittelbare Gefahren, die durch das Zusammenwachsen der Informations- und Kommunikationstechnologien mit anderen Großtechnologien entstehen: Das »Funktionieren« von Atomkraftwerken und militärischen Frühwarnsystemen beispielsweise, die durch menschliche Reaktionen alleine nicht (mehr) steuerbar sind, wird erst durch Computereinsatz ermöglicht. Beherrschbar sind diese hochkomplexen technologischen Systeme dadurch jedoch keineswegs: Ein winziger Fehler im Computerprogramm kann zur ökologischen Katastrophe bzw. zum »Krieg aus Versehen« führen.

Während Umwelt- und Friedensbewegung mittlerweile mit einiger Öffentlichkeitswirkung auf die Gefahren der Umwelterstörung und Hochrüstung aufmerksam gemacht haben, fehlt bisher das öffentliche Bewußtsein für die Bedeutung der Informations- und Kommunikationsökologie, d. h. für menschengemäße, demokratische, unseren geistigen, körperlichen und seelischen Bedürfnissen entsprechende Informations- und Kommunikationsbedingungen. Die Verwendung des Ökologie-Begriffes bezogen auf Informations- und Kommunikationsstrukturen erscheint angebracht, da es sich auch hier um ein vernetztes System handelt, in welchem sich Informations- und Kommunikationsbeziehungen und -prozesse wechselseitig beeinflussen und gegebenenfalls in ihren Wirkungen verstärken. Durch bestimmte technische Orientierungen können Kommunika-

tionsbeziehungen einerseits einseitig werden, andererseits verarmen. Welche Folgen solche Veränderungen der Kommunikation auf Psyche und Sozialbeziehungen der Menschen haben, soll Gegenstand der Untersuchung dieses Institutes sein. Nicht nur deshalb wird an den Begriff der Ökologie angeknüpft, sondern auch als politischen Begriff zur bewahrenden, schonenden, kommunikationsfreundlichen Veränderung von Sozial- und Kommunikationsbeziehungen.

Zu dieser Feststellung kam eine Diskussionsrunde am Ende einer dreitägigen Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll mit dem hoffnungsvollen Thema »Der Zug ist noch nicht abgefahren – Verantwortlicher Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien« im Februar 1988. TeilnehmerInnen dieser Tagung waren VertreterInnen aus Wissenschaft, Gewerkschaften, Kirche, Verbänden, sozialen Bewegungen. Man war sich einig: Diskussionen und dicke Studien alleine genügen nicht mehr. Wir brauchen eine Institution, die – ähnlich wie das Öko-Institut für die Umweltbewegung – die Belange der Informations- und Kommunikationsökologie stärker in die öffentliche Debatte bringt und sich für einen verantwortlichen Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien in unserer Gesellschaft einsetzt.

Mittlerweile hat sich die Gründungsinitiative um zahlreiche InteressentInnen erweitert und nach mehrfachen Treffen einen Satzungsentwurf zur Bildung eines gemeinnützigen Trägervereins für das Institut erarbeitet. Dort heißt es: »Der Zweck des Vereins ist die Förderung von Wissenschaft, Forschung, Bildung und Beratung auf dem Gebiet menschlicher Information und Kommunikation sowie von ökologischen Kriterien und Verfahren der Technikgestaltung, -begrenzung und -folgenabschätzung im Bereich der Computer- und Nachrichtentechniken und deren Verbindung zur Produktions- und Biotechnik sowie im Bereich der Medien.

Besonderes Gewicht wird auf die Entwicklung von Lebensentwürfen nach ökologischen, d. h. menschen- und umweltgerechten Kriterien gelegt. Der Verein fördert die kommunikative Vernetzung von Gruppen und Initiativen, die sich wissenschaftlich und in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit mit den genannten und angrenzenden Themen auseinandersetzen.

Die Arbeitsergebnisse sollen nicht nur der Wissenschaft, sondern insbesondere ArbeitnehmerInnen, BürgerInnen, VerbraucherInnen und anderen Betroffenen des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechniken zur Verfügung gestellt werden.«

Nun steht die Gründung des Institutes kurz bevor. Eine größere Gründungsversammlung, zu der alle InteressentInnen herzlich eingeladen sind, findet am 11.3.1989 in der Volkshochschule Köln statt. Dort soll die Institutsidee einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Nähere Informationen können erfragt werden bei:

Herbert Kubicek und Ulrike Erb
FB Informatik, Universität Bremen
2800 Bremen 33
Tel.: 0421 - 218 28 30 oder 218 26 25